

## Im Licht der Gnade Gottes

### (I) Gemeinsames Symposium des Evangelisch-Theologischen und des Katholisch-Theologischen Fakultätentages in der Lutherstadt Wittenberg zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft

Erstmals seit Bestehen des Evangelisch-Theologischen (EvThF) und des Katholisch-Theologischen Fakultätentages (KThF) fand vom 8. bis 10. Oktober 2002 in Wittenberg ein unter dem Thema „Im Licht der Gnade Gottes“ gemeinsam veranstaltetes Symposium beider Fakultätentage statt. Zu dem „Symposium zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft“ – so der Untertitel der Veranstaltung – waren etwa 90 evangelische und katholische Theologen aus ganz Deutschland auf die gemeinsame Einladung der beiden Vorsitzenden des EvThF, Prof. Dr. Wilfried Härle (Heidelberg), und des KThF, Prof. Dr. Peter Neuner (München), angereist, um sich in Vorträgen, Diskussionen, Arbeitsgruppen und Gesprächen über die möglichen Formen gegenwartsbezogener Reformulierung der Rechtfertigungslehre auszutauschen. Dabei wurden bei Kritikern wie Verteidigern der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von 1999 zahlreiche Übereinstimmungen und Konvergenzen sowohl in der Gegenwartsdiagnose als auch in den aus der christlichen Rechtfertigungsbotschaft sich eröffnenden zeitgemäßen Antworten deutlich. Insofern kann dieses Symposium als ein gelungener theologisch substanzieller Beitrag zur ökumenischen Verständigung hinsichtlich der Lehre von der Rechtfertigung und ihrer spezifisch kriteriologischen Funktion angesehen werden. Nicht nur, dass theologisch sehr verschiedene Positionen hier miteinander in ein Gespräch kamen, sondern darüber hinaus im „Ausbuchstabieren“ der Rechtfertigungsbotschaft in den Denk- und Erfahrungshorizont unserer Gegenwart hinein gemeinsame Anknüpfungspunkte von theologisch konträren Positionen sich abzeichneten und zum Teil von deren Vertretern in der Diskussion auch als solche benannt wurden, ließen die Veranstaltung zu einem nur von wenigen erwarteten Erfolg werden. Die sich entwickelnde Eigendynamik ließ bereits vor Ende der Veranstaltung von verschiedenen Seiten den Ruf nach einer Fortführung dieses Gesprächs, insbesondere zum Thema „Rechtfertigung und Ethik“, laut werden.

Die Anregung zu einem gemeinsamen Symposium ging vom bisherigen Vorsitzenden des EvThF, Prof. Dr. Wilfried Härle, aus, der als Gast auf der Jahresversammlung des KThF im Januar 2000 seitens des EvThF die Anregung zu einer solchen gemeinsamen Veranstaltung vortrug und sogleich auch die vorbehaltlose Zustimmung des KThF fand. Das Thema der Rechtfertigungsbotschaft legte sich gerade angesichts der damals nur wenige Monate zurückliegenden Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ vom 31.10.1999 in Augsburg und der damit verbundenen heftigen theologischen Diskussionen in und zwischen den Konfessionen nahe. Wittenberg lag als Tagungsort nicht nur wegen der bleibenden geschichtlichen Bedeutung dieser Stadt für das Geschehen der Refor-

mation und damit der nachdrücklichen Reformulierung der Rechtfertigungslehre im frühen 16. Jahrhundert nahe. Vielmehr kann die Universität Halle-Wittenberg im Jahr 2002 auf den 500. Jahrestag der Gründung der Universität Wittenberg zurückblicken. So boten auch die Räume der Universitätsstiftung „Leucorea“ auf historischem Terrain den geeigneten Rahmen für die Tagung.

Mit einem engagiert, bisweilen mitreißend vorgetragenen Referat mit dem Titel „Unheilserfahrung und Heilserwartung heute und die christliche Antwort darauf“ eröffnete Dr. Hanna-Renate Laurien (Berlin), u.a. ehemalige Kultusministerin, Senatorin und Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses, die Tagung. So wurde gleich zu Beginn des Symposions von der grande dame des deutschen Katholizismus die „Heutigkeit“ der christlichen Rechtfertigungsbotschaft in zahlreichen gesellschaftlichen, sozialen und (kirchen-)politischen Momentaufnahmen verdeutlicht. In etwa halbstündigen Vorträgen, die aufgrund des eng bemessenen Zeitrahmens die Referenten zur Konzentration auf das Wesentliche zwangen, referierten in den folgenden Tagungsabschnitten immer ein evangelischer und katholischer Theologe in jeweils gemeinsamer fachtheologischer Perspektive. Die sich an die beiden Vorträge jeweils anschließende Aussprache gab Gelegenheit sowohl zu Rückfragen als auch zu weiterführenden Diskussionen. Insbesondere bei den Referaten von Prof. Dr. Hermann Spieckermann (ev.), Göttingen, und Prof. Dr. Thomas Söding (kath.), Wuppertal, war bei diesem Vorgehen die enge Abstimmung bereits in der Wahl ihrer Themen zu erkennen: Überschied der Göttinger Alttestamentler sein Referat „Der Retter ist nah. Heilsverheißung und Rechtfertigung nach dem Alten Testament“ so wählte der Wuppertaler Neutestamentler als Titel seines Vortrags „Der Retter ist da. Heilsverheißung und Rechtfertigung nach dem Neuen Testament“.

In systematisch-fundamentaltheologischer Perspektive brachten Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer (kath.), Frankfurt am Main, und Prof. Dr. Eilert Herms (ev.), Tübingen, ihre Tagungsbeiträge vor: „Die Rechtfertigungslehre als theologische Kunst der Unterscheidung“, so der Titel des Vortrags des katholischen Fundamentaltheologen, und „Das fundamentum fidei. Luthers Sicht“, das Thema des evangelischen Systematikers. Unter der systematisch-dogmatischen Perspektive standen die Vorträge von Prof. Dr. Christoph Schwöbel (ev.), Heidelberg, und Prof. Dr. Otto Hermann Pesch (kath.), Hamburg/München. Das Bemühen um eine gegenwartsbezogene Durchdringung und Formulierung der Rechtfertigungsbotschaft wurde in den Vorträgen der beiden Systematiker und der daran anschließenden Diskussion besonders deutlich. Der Heidelberger Systematiker stellte seinen Beitrag unter das Thema „Die Wirklichkeit im Horizont der Rechtfertigungsbotschaft“. Der Münchner Systematiker zeigte mit seinen Ausführungen, die unter dem Titel „Rechtfertigung ohne ‚Rechtfertigung‘. Zur Frage nach der Vermittlung der Rechtfertigungslehre heute – (nicht nur) aus katholischer Sicht“ standen, die Möglichkeiten und Chancen des Verstehens und der Verkündigung der Rechtfertigungsbotschaft innerhalb eines im Vergleich zum 16. Jahrhundert sachlich und sprachlich geänderten Welt- und Selbstverständnisses in besonders eindrucklicher Weise auf.

Nach diesen Vorträgen wurden die Teilnehmer vor die Aufgabe gestellt, zu folgenden acht Problemkreisen die Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbot-

schaft zu diskutieren und in Thesenpapieren festzuhalten: (1) Christlicher Gottesdienst (Liturgie und Verkündigung), (2) Religionsunterricht und kirchliche Unterweisung, (3) Seelsorge und kirchliche Beratung, (4) Kirchenleitendes Handeln und Kirchenrecht, (5) Caritas und Diakonie, (6) Öffentliche Verlautbarungen der Kirche, (7) Kirchliche Publizistik, (8) Kirchliche Strukturen. Die hinsichtlich Umfang und Homogenität sehr unterschiedlichen Papiere wurden dann im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Drei weitere und zeitlich umfangreichere Vorträge aus dem Kreis der kirchenleitenden Teilnehmer, die auf dem Symposium zahlreich vertreten waren, formierten sich zu einem abschließenden Tagungsabschnitt. Bischof Walter Klaiber (ev.-methodist.), Frankfurt am Main, referierte über das Thema „Wahrheit oder Einheit? Zur ökumenischen Hermeneutik der Rechtfertigungsbotschaft“, Kardinal Karl Lehmann (kath.), Mainz, trug Überlegungen zum Thema „Rechtfertigung und Kirche“ vor und Kirchenpräsident Peter Steinacker (ev.), Darmstadt, stellte seine Ausführungen unter den Titel „Rechtfertigung und Ethik“.

In der abschließenden Podiumsdiskussion, an der Bischof Klaiber, Frau Dr. Laurien, Kardinal Lehmann und Kirchenpräsident Steinacker teilnahmen, formulierte Prof. Härle als Moderator zusammenfassend folgende fünf Thesen:

1. Die Rechtfertigungsbotschaft weist uns an Menschen, die überwiegend in Kontexten leben, denen die Sprache und die Sache der christlichen Rechtfertigungsbotschaft fremd geworden ist. Das fordert von uns einen weiten Horizont und eine offene Sprache.

2. Die aufgetragene Botschaft will gerade dadurch in ihrer Unverwechselbarkeit zur Geltung kommen, dass sie den Menschen nachgeht und das Evangelium über alle Grenzen hinweg zu ihnen bringt.

3. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, gilt es aber auch wahrzunehmen, was in einer uns oft fremden Sprache und Ausdrucksgestalt am Ort des Zeugnisses präsent ist und darauf wartet, entdeckt und geachtet zu werden.

4. Die Kirche – aber auch die Theologie – ist herausgefordert, ihr eigenes In-der-Welt-Sein und ihre Teilhabe an den Strukturen der Gesellschaft, der sie angehört, ernst zu nehmen, auch wenn sie ihren Ursprung im menschengewordenen Wort Gottes hat.

5. Die Bezeugung der Rechtfertigungsbotschaft ist dann authentisch, wenn sie Ausdruck einer uns teilgewordenen Gewissheit und Befreiung ist, durch die wir selbst das Maß des Menschlichen wieder gewonnen haben. Die Liebe Christi muss uns zur Bezeugung dieser Botschaft motivieren; dann werden wir den rechten Ton treffen.

Im Rahmen der Tagung bestand auch Gelegenheit, an einer eindrucksvollen wissenschaftlichen Führung durch die Luthergedenkstätten unter der fachkundigen Leitung von Dr. Martin Treu (Wittenberg, Stiftung Luthergedenkstätten) teilzunehmen. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung durch die EKD und die DBK hätte die Tagung nicht stattfinden können. Der Tagungsband mit allen Referaten und den Thesenpapieren der Arbeitsgruppen soll im Frühjahr 2003 veröffentlicht werden.

*Ernst-Albert Scharffenorth / Franz Domaschke*